

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 32 (1959-1960)

Heft: 1

Artikel: Psychische Induktion : Teufelskreise - Segenskreise

Autor: Fürst, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-851257>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Psychische Induktion

Teufelskreise — Segenskreise

von Hans Fürst, Ried bei Kerzers

Unter Induktion versteht man gewöhnlich die Übertragung elektrischer Kraft von einem Leiter auf den andern, ohne daß sich dieselben berühren. Der Strom einer Primärspule erzeugt in einer Sekundärspule, die sich in ihrem Kraftfeld befindet, ebenfalls einen Strom. Die Primärspule wirkt auf die Sekundärspule ein; letztere ist von der ersteren abhängig und reagiert nur auf deren Impulse.

Diese Verhältnisse erinnern etwas an diejenigen in der Erziehung, wobei wir den Erzieher mit der Primär-, das Kind aber mit der Sekundärspule vergleichen könnten. Wäre es wünschbar und möglich, daß zwischen beiden die gleich engen und sicher zu berechnenden Beziehungen spielen würden wie in der Elektrizität? Das Kind würde dann auf einen Impuls des Erziehers ebenso prompt und in der vorgesehenen Weise reagieren wie die Sekundärspule auf Impulse der Primärspule.

Es finden in der Psyche tatsächlich solche Übertragungen statt, nicht nur zwischen Erzieher und Kind, sondern einfach von Mensch zu Mensch. Wir erinnern uns an die ansteckende Kraft des Lachens. Wenn jemand aus ganzem Herzen lacht, dann steckt das die andern an und bringt sie ohne weiteren Grund ebenfalls zum Lachen. Das trifft auch für andere Affekte zu, z. B. für den Zorn. Es ist sehr schwierig, einem Menschen, der uns im Zorne Vorwürfe macht, nicht ebenfalls im Zorne zu erwidern. Allgemein bekannt und oft von verhängnisvoller Auswirkung ist die Ansteckung, welcher wir in der Masse erliegen. Der Einzelne wird von der Begeisterung oder der Wut der Masse einfach mitgerissen und zu Taten fähig, die er außerhalb der Masse nie begehen würde. Er ist in der Masse, unter dem Einfluß der psychischen Induktion, ein anderer; es treten an ihm Veränderungen auf, nicht immer vorteilhafte, aber doch Veränderungen, wie sie im guten Sinne auch von der Erziehung am Kinde angestrebt werden. In den Fällen von Suggestion und Hypnose tritt die seelische Abhängigkeit von Mensch zu Mensch in besonders eindrücklicher Weise in Erscheinung. Da ist z. B. das Medium tat-

sächlich zu einer Sekundärspule des Hypnotiseurs geworden.

Die Induktion spielt so im Seelenleben wirklich eine große Rolle. Wir vermuten, daß es sich da um seelische Vorgänge und Mechanismen handelt, die auch in der Erziehung von Bedeutung sind, und deren Kenntnis und Handhabung uns von Nutzen sein kann.

Induktion und Erziehung

Um zu erfahren, welche Stellung der Induktion in der Erziehung zukommen kann, tun wir gut, uns zunächst an die Aufgabe der Erziehung zu erinnern. Welches ist das Ziel der Erziehung? — Wir können uns hier nicht in langen Erörterungen ergehen. Man wird uns aber nicht viel entgegenhalten können, wenn wir sagen, die Erziehung habe die Aufgabe, aus dem schwachen Kinde ein selbständiges Wesen zu machen, das auf eigenen Füßen zu stehen und sich im Leben und in der Gemeinschaft allein zurechtzufinden vermag. Die Erziehung strebt Selbständigkeit an. Die Induktion beruht wesentlich auf Abhängigkeit. Sie läuft also dem Streben der Erziehung zuwider. Wir wollen freie und selbständige Menschen heranziehen, die fest und aufrecht im Leben stehen, Charakter besitzen und nicht jeder Beeinflussung und Versuchung von außen erliegen.

Die Dinge liegen also nicht ganz so einfach. Wenn die Induktion in der Erziehung den gleichen Verlauf nähme wie in der Elektrizität, dann müßten große Männer auf ihre Kinder auch den größten Einfluß ausüben und am meisten Erfolg zeitigen. Nun wissen wir aber, daß oft das Gegenteil der Fall ist, daß sich die großen Männer aus kleinen Verhältnissen emporarbeiten und die Söhne großer Männer oft eine recht geringfügige Rolle spielen. Denken wir z. B. an den Sohn unseres größten Erziehers, Pestalozzi, oder an den Sohn Goethes. Es kann sich jedenfalls bei der psychischen Induktion nicht um eine einfache Kraftübertragung handeln

wie bei der elektrischen. Das Kind ist ja auch keine «leere Spule,» es ist ein Lebewesen voller Kräfte und Möglichkeiten. Das Kind entwickelt auch ohne Erzieher Kräfte, währenddem die Sekundärspule «tot» bleibt ohne die Impulse der andern. Auch das Kind strahlt Kräfte aus, auch es induziert. So schreibt Zulliger¹: «Der Lehrer induziert mit seiner Affektivität die Schüler, und sie induzieren ihn.» Erzieher und Zögling spielen beide gleichzeitig die Rolle der Primär- wie der Sekundärspule. Dabei findet oft eine gegenseitige Steigerung statt. Aichhorn² schreibt: «Mir war aufgefallen, daß namentlich in Zöglingsgruppen, die von Erzieherinnen geleitet wurden, deren schlechte Stimmung sich sofort auf die Gruppe übertrug, dann verstärkt auf diese zurückwirkte und so immer hin und her, bis es zum offenen Konflikt kam.»

Die Induktion scheint so in der Erziehung eine eher verhängnisvolle Rolle zu spielen. Wir wollen diese Art Induktion die negative Induktion nennen, uns vorderhand nur mit ihr befassen und erst später untersuchen, ob es nicht auch eine positive gibt.

Die negative Induktion

Die negative Induktion tritt vor allem in der Schule deutlich in Erscheinung, weil hier die psychischen Vorgänge durch die Anzahl der Schüler sozusagen multipliziert werden. Die Schule bildet auch heute noch für viele Kinder einen «Stein des Anstoßes». Auch wenn sie sich mit der Schulpflicht recht gut abzufinden scheinen, so läuft halt doch vieles, was die Schule vom Kinde fordern muß, dessen Natur zuwider. Das bleibt nicht ohne Folgen für sein Verhältnis zum Lehrer. Es zeigt die Tendenz, den Lehrer entgelten zu lassen, was ihm durch die Schulpflicht an Widerwärtigkeiten erwächst. Das ist besonders in den Jahren der Vorpubertät und der Pubertät der Fall, wo das Kind ohnehin dazu neigt, zu negieren.

Wenn nun die Klasse beisammen ist, so summieren sich diese abweisenden Gefühle. Wenn der Lehrer die Klasse betritt, so schlägt ihm eine Welle von Feindseligkeit entgegen. Die Schüler induzieren den Lehrer. Der Lehrer, gewitzigt durch frühere Erfahrungen, nimmt eine Abwehrhaltung ein. Es fliegt vorerst vielleicht nur ein Schatten über sein Gesicht. Das genügt jedoch, um die Schüler in ihrer Auffassung zu bestärken, der Lehrer sei ihnen nicht gut gesinnt. Der Lehrer induziert die Schüler. Diese versuchen, ihrer Abneigung durch Handlungen Ausdruck zu verschaffen. Sie werfen einander vielleicht bedeutungsvolle Blicke zu. Sie induzieren den Lehrer weiter. Dieser wird mißtrauisch und läßt seine Blicke forschend über die Klasse schweifen.

Er induziert die Schüler. Sie merken, daß der Lehrer wohl für eine Auseinandersetzung zu haben wäre. Sie versuchen es mit ein bißchen Geschwätz oder Lärm. So induzieren sie sich ganz allmählich oder auch rascher immer weiter, bis es zu einem offenen Konflikt kommt, bis der Lehrer mit Gewalt einschreitet und die Schüler in ihre Schranken weist, für kürzere oder für längere Zeit, um dann das Spiel von neuem zu beginnen.

Solche Entwicklungen schaden dem Unterrichte ungemein. Sie zehren die Kräfte und das Interesse von Lehrer und Schüler auf, ermüden stark und wirken auf den Lehrer und den gutwilligen Schüler peinlich. So kommt der psychischen Induktion, auch wenn es nur eine negative geben sollte, in der Schule tatsächlich eine große Bedeutung zu.

Die negative Induktion geht aber nicht etwa immer nur vom Schüler aus. Oft steht an ihrem Anfang ein hartes, unwilliges, ungeduldiges, herrisches Wort des Lehrers, und schon kommt die «Lawine» in Gang. Wie leicht verfallen wir dem Wahne, das Kind sei ja nur ein Kind, es komme bei ihm nicht so drauf an, es sei ja in allem noch unfertig. Gewiß, es ist in den meisten Dingen noch unfertig; in einem aber ist es vollkommener als wir, nämlich in seinem Empfindungsvermögen. Das ist wiederum durch seine Schwäche bedingt. Je zarter eine Natur ist, umso empfindsamer ist sie auch. So reagiert das Kind auf die geringsten Veränderungen in unserem Gesichtsausdruck, in unserem Blick, in der Betonung der Worte und trifft offen oder versteckt seine Abwehrmaßnahmen. Wir können, ohne gewöhnlich eine Ahnung davon zu haben, durch geringfügige Äußerungen akustischer oder visueller Natur das Kind verletzen, zurückstoßen, enttäuschen und so den Anstoß zu einer durch gegenseitige Induktion sich steigernden böartigen Entwicklung geben, die «Teufelskreis» genannt wird.

Die negative Induktion macht sich aber auch in der Familienerziehung unheilvoll bemerkbar. Hier induzieren die Eltern die Kinder, die Kinder die Eltern in meist gar nicht bemerktem Wechselspiel. Das Kind fragt den beschäftigten Vater, dieser antwortet ungeduldig, das Kind fühlt sich abgefertigt, macht eine unzufriedene Bemerkung, der Vater fragt, ob es noch etwas zu maulen habe, das Kind fühlt sich herausgefordert und mault wirklich usw. Oder da ist z. B. der die Türe schmetternde Sohn, der den Vater aufs höchste erzürnt. Das Türeschmettern ist der Ausdruck eines heftigen Affektes, welcher im Vater prompt einen ebenso heftigen Affekt auslöst. Die Induktion klappt wunderbar.

Die negative Induktion spielt in der Erziehung eine ähnliche Rolle wie das Unkraut im Gemüsebau.

Die Unkrautbekämpfung spielt im Gemüsebau eine Hauptrolle. Von ebensolcher Bedeutung wäre in der Erziehung die Bekämpfung und Eliminierung der negativen Induktion. Meng³ schreibt: «Neue Erzieher sind vorhanden. Neue Schulen sind vorhanden. Wenn auch beide in kleiner Zahl. Mit ihren Ergebnissen kann sich jeder bekannt machen, der es wünscht. Wenn die allgemeine Schulentwicklung trotzdem heute noch so weit zurück ist, wenn das, was das Selbstverständliche sein sollte, als ausnahmsweise Spitzenleistung bestaunt wird, dann liegt die Ursache zum großen Teil in der affektiven Hemmung bei Staat, Gesellschaft, Eltern und Lehrern. Sie können sich nicht trennen von dem alten Mechanismus, auf Affekte affektiv zu reagieren.»

Wir sollen auf Affekte nicht affektiv reagieren. Das heißt wohl nichts anderes als, wir sollen uns nicht negativ induzieren lassen. Diese Gefahr ist nun sowohl in der Schule als auch in der übrigen Erziehung sehr groß. Das Kind ist gekennzeichnet durch seine Schwäche. Dies hat zur Folge, daß es wohl Schutz und Anlehnung sucht, daß es aber auch seine Umgebung mißtrauisch «abtastet» und gleich eine Abwehrhaltung einnimmt, sobald ihm etwas nicht behagt. Diese Abwehrhaltung ist aggressiver Natur, ein Affekt, der besonders leicht induziert und damit zum Ausgangspunkt eines sogenannten «Teufelskreises» wird.

Es ist nun von besonderer Wichtigkeit, daß wir das Werden eines Teufelskreises schon im Keime zu erkennen vermögen. Das trifft nur in seltenen Fällen zu. Gewöhnlich merken wir erst, daß wir uns in den Schlingen eines Teufelskreises verfangen haben, wenn dieser schon zu großer Gewalt angewachsen ist und kaum mehr rückgängig gemacht werden kann. Wir müssen das Wesen des Kindes erkennen, so wie es ist, nicht so, wie wir es gerne haben möchten. Das Kind ist nicht nur ein niedliches, liebliches, molliges, süßes Wesen, es hat auch seinen Dorn oder seinen Stachel. Und diesen hat ihm die Natur mitgegeben, weil dieses mollige Wesen ja einmal erwachsen im Lebenskampfe stehen wird und ihn dann nötig hat. Es ist ganz falsch, wenn wir diesen Stachel im Kinde nicht sehen, darum auch nicht erziehen wollen, nicht mit ihm rechnen, uns von ihm unliebsam überrumpeln lassen. Wir müssen auf die Aggressivität des Kindes gefaßt sein, bewußt mit ihr rechnen, sie erwarten, dann lassen wir uns nicht von ihr induzieren. Es ist für uns eigentlich beschämend, daß wir uns durch den anfänglich kleinen Zorn eines schwachen Kindes in einen so großen Zorn hinein manövrieren lassen. Und doch zeigen die Vorfälle in der Erziehung fast täglich, wie schwach wir in dieser Beziehung sind und

daß es uns ungeheuer schwer fällt, *auf Affekte nicht affektiv zu reagieren*.

Der Erzieher erzürnt sich leicht über die Abwehrhaltung des Kindes, weil er sie unberechtigt findet. Er meint es doch nur gut mit dem Kinde, unternimmt alles nur zu seinem besten. Das trifft gewiß zu, nur ist das Kind davon meist nicht so überzeugt wie der Erzieher. Viele Erziehungshandlungen erscheinen dem Kinde als feindselige Akte, müssen ihm naturnotwendig so erscheinen. Wenn wir diese Notwendigkeit erkennen und sie nicht als Böswilligkeit betrachten, dann fällt es uns leichter, einer Induzierung zu widerstehen.

Die positive Induktion

Der Angriff sei die beste Verteidigung, sagt man. Das Unkraut in den Kartoffeln bekämpft man am besten durch die Förderung des Wachstums der Kartoffelstauden. Mächtige Kartoffelstauden, die den Boden dicht beschatten, lassen kein Unkraut aufkommen. So kommen wir auf den Gedanken, die negative Induktion ließe sich am besten durch eine positive bekämpfen. Gibt es aber eine positive Induktion? Gilt nur das Wort, daß es «der Fluch der bösen Tat» sei, «fortzeugend Böses zu gebären», oder gibt es auch das andere: Es ist der Segen der guten Tat, fortzeugend Gutes zu gebären? Gibt es neben den Teufelskreisen auch Segenskreise? E. Plattner⁴ schreibt von solchen.

Den Mechanismus der Teufelskreise glauben wir gut zu durchschauen. An ihrem Grunde steht die Unsicherheit, die Angst, die Aggressivität, die Selbstverteidigung, die Selbstsucht. Das Kind glaubt Grund zu haben zu einer ablehnenden Haltung, der Erzieher, welcher glaubt, das Kind habe ihm nur Holdseligkeit zu bieten, erblickt darin eine Beleidigung und ist enttäuscht; sein Gesicht verhärtet sich; das Kind sieht in dieser Reaktion eine Bestätigung seiner Einstellung und intensiviert seine Ablehnung; der Erzieher wittert darin Bosheit usw.

Was könnte nun am Grunde eines Segenskreises stehen? Was könnte die Triebkraft einer solchen Entwicklung sein? Wir ahnen, daß es in allem das Gegenteil dessen sein muß, was an der Wurzel des Teufelskreises steht: die Festigkeit, die Liebe, das Vertrauen, die Selbstlosigkeit. — Wollen wir versuchen, einen solchen Segenskreis zu konstruieren? Nehmen wir an, ein Lehrer habe am Morgen eine freudige Nachricht erhalten, vielleicht von der glücklichen Niederkunft seiner Frau. Froh gestimmt betritt er die Klasse, übersieht deren übelgesinnte Haltung und beginnt gleich verheißungsvoll den Unterricht. Die Klasse wird gleich von der guten Stimmung angesteckt; ihre Befürchtungen ver-

flüchtigen sich, und sie folgt willig den Intentionen des Lehrers. Dieser selber ist überrascht vom guten Willen der Schüler; er gibt sich noch mehr Mühe, um die gute Einstellung auszunützen, und die Schüler fühlen sich dadurch besonders angeregt. Der Unterricht nimmt so einen günstigen Verlauf, er ist fruchtbar, gesegnet.

Handelt es sich hier nur um eine Konstruktion? Wir wissen, daß eine Lektion sehr wohl so verlaufen kann. Wir dürfen also annehmen, daß es tatsächlich auch Segenskreise gibt. Sie fallen weniger auf, weil sie nicht so dramatisch verlaufen, nicht so viel Lärm verursachen, wohl auch, weil sie leider weniger häufig anzutreffen sind.

Wir wollen versuchen, Segenskreise auch in der Familie aufzuzeigen. Da streiten sich z. B. zwei Geschwister in sehr gehässiger Weise. Der Vater läßt sich durch ihre Aggressivität nicht induzieren. Er geht ganz ruhig hin und schlägt ihnen vor, gemeinsam ein Spiel zu machen. Ruhe und Beherrschtheit des Vaters induzieren sofort auf die Kinder. Sie lassen von ihrem Streite und schließen sich dem Vater an. Diese Bereitwilligkeit bringt dem Vater Erleichterung, seine Stimmung hebt sich; das freut ihrerseits die Kinder, was sie zu erfreulichen Bemerkungen oder Vorschlägen veranlaßt usw. Diese Segenswie die Teufelskreise verlaufen oft sehr rasch, so daß das **Hin und Her der Affekte kaum bewußt wird** und erst das Endresultat deutlich vor Augen tritt.

Nehmen wir z. B. an, die Kinder würden die Aufforderung des Vaters nicht beachten und weiterstreiten. In diesem Falle würde auch die Entwicklung der Stimmung beim Vater einen andern Verlauf nehmen. Vielleicht würde ein Teufelskreis daraus; es könnte aber auch sein, daß der Vater trotzdem darauf beharrte, einen Segenskreis in Gang zu bringen und seine Bemühungen weiter führte. Die Induzierung ist aber jedenfalls auch beim Segenskreis eine gegenseitige. Das Kind tut da nicht weniger bereitwillig mit als beim Teufelskreis. Sehr oft geht übrigens der Segenskreis vom Kinde aus. Der Erzieher braucht nur Augen und Ohren offen zu halten und Willens zu sein, Anregungen nicht nur zu geben, sondern auch zu empfangen.

Vom kleinen Vreneli in Elisabeth Müllers Erzählung berichtet Müeti: «Am Abend, bevor ich das kleine Mädchen ins Bett legen wollte, brachte ich es erst noch zu seiner Mutter, um ihr so zu zeigen, daß sie ja nicht alles verloren habe. Als ob das Kind merkte, was es für eine Aufgabe habe, lächelte es die Mutter mit einem lieben, wunderschönen Lächeln an. Da drückte die Mutter es mit jäher Bewegung an sich und konnte endlich, endlich weinen. Und die erlösenden Tränen linderten ihren tiefen, quälenden

Schmerz. So hat das Kindlein nach und nach der Mutter über das bittere Leid hinweggeholfen.»

In der heutigen Jugendliteratur kommt den Erzählungen, in denen Kinder zum Anstoß dafür werden, daß gefährdete Erwachsene wieder auf den rechten Weg zurückfinden, keine geringe Bedeutung zu. Fontane schließt eines seiner Gedichte mit den Worten:

«Nur manchmal eine stumme Predigt
hält uns der Kinder Angesicht.»

E. Plattner schreibt: «Geborgen in der dankbaren Liebe zu dem, der es verteidigte und die aufwärtsführende Kette von Ursachen und Wirkungen nicht abreißen ließ, arbeitet das Kind immer eifriger und erntet von Tag zu Tag bessere Erfolge und schönere Anerkennung. Vergessen sind die Unarten und jeder hat es gern. Der ‚Segenskreis‘, der durch die Kraft der Liebe und des Glaubens an das Gute ausgelöst wurde, hat den ‚Teufelskreis‘ endgültig erledigt.»

Aichhorn schreibt in Fortsetzung des vorstehenden Zitates: «doch bemerkte ich, wie sich das Bild der Gruppe vollständig umkehrte, wenn es gelungen war, die Stimmung der Erzieherin zu heben.»

So brauchen wir keine Zweifel mehr zu hegen: Es gibt auch den Segenskreis. Unsere Aufgabe besteht nicht allein darin, Teufelskreisen aus dem Weg zu gehen, auszuschalten oder sie zu unterbrechen, sondern auch darin, Segenskreise in die Wege zu leiten und zu einem guten Ende zu führen. Denn eines fällt nun auf: Wenn der Teufelskreis fast automatisch seinen Ablauf nimmt, so bedarf der Segenskreis sorgfältiger Pflege und Betreuung, wenn er nicht vorzeitig zu Ende gehen oder sich gar in einen Teufelskreis verwandeln soll. Im Teufelskreis wirken sich unsere primitivsten Triebkräfte und Leidenschaften aus, die keines besonderen Antriebes bedürfen. Um einen Segenskreis in Gang zu bringen und zu halten, bedarf es aber einer Anstrengung. Darum hat der Dichter mit Recht nur von der bösen Tat gesagt, daß sie fortzeugend Böses gebäre, sozusagen ohne unser Dazutun.

Es ist aber unabweislich, daß auch die gute Tat induziert, daß wir nicht allein die Möglichkeit, sondern auch die Pflicht haben, Segenskreise in Umgang zu bringen, und daß wir die Verantwortung tragen, ob mehr der Primitive oder der Kulturmensch in unseren größeren oder kleineren Gemeinschaften zur Auswirkung kommt. Daß wir es noch nicht verstehen, mehr Segenskreise in Umlauf zu setzen und die Teufelskreise einzudämmen, das bringt uns im großen wie im kleinen Weltgeschehen immer wieder in verhängnisvolle Situationen.

Meng³ zitiert O. Stoll: «Für Stoll zentriert sich der Inhalt der Völkerpsychologie um die Tatsache, daß der Mensch in hohem Maß seelischen Reizen durch seine Mitmenschen ausgesetzt ist und absichtlich oder unabsichtlich in Handeln und Denken beeinflusst wird.» Wir stehen mit allen Menschen, mit denen wir zusammentreffen, in Induktion. Sie induzieren uns, wir induzieren sie. Die Frage ist, wie weit wir Führer oder Opfer dieser Induktion sind.

Wir beschränken uns auf die Situation in der Erziehung. Es ist wohl klar, daß wir als Erzieher Führer sein sollten, auch in der Induktion. Wir sollten also in der Lage sein, darüber zu bestimmen, ob wir positiv oder negativ induzieren, ob wir Teufels- oder Segenskreise in Umlauf setzen wollen, ob und auf welche Weise wir auf Affekte reagieren dürfen, um erziehend zu wirken. Wer auf Affekte affektiv reagiert, d. h. Zorn mit Zorn beantwortet, Haß mit Haß, Ärger mit Ärger, der ist kein Führer, sondern ein Opfer der in ihm induzierten Affekte.

Wir wollen nun untersuchen, welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, damit ein Erzieher in der Induzierung die Führung übernehmen kann. Wir halten uns an das schon erwähnte Beispiel, in welchem es ein glückliches Ereignis dem Lehrer ermöglicht, einen Segenskreis in Umlauf zu setzen. Wir können unsere Erziehung natürlich nicht auf den Eintritt solch glücklicher Umstände abstellen. Wir müssen selber die nötigen Grundlagen zu schaffen versuchen, uns selber jene günstige seelische Verfassung erarbeiten.

Wir begleiten den Lehrer in seine Klasse. Wie er eintritt, schlägt ihm also die schon genannte ablehnende Gefühlswelle entgegen. Wie muß er auf dieselbe reagieren, um eine negative Induktion zu vermeiden und eine positive in die Wege zu leiten?

Er darf einmal keine Angst haben. Wenn er Angst hat und unsicher ist, dann muntert er die Klasse zu einer Verstärkung und Betätigung ihrer Feindseligkeit auf. In ihm selber aber mobilisiert sich Aggressivität zur Selbstverteidigung, beides vielversprechende Ausgangspunkte zu einem Teufelskreis.

Jede gegen uns gerichtete aggressive Haltung ruft in uns, gleichviel ob dabei Angst eine Rolle spielt oder nicht, einer Gegenaggression. Das ist die Folge der Induktion. Da der Lehrer das weiß, ist er auf sie gefaßt und unterbindet sie im Moment des Entstehens. Er kennt seine Schwächen, ist wachsam auf sie und vermag sie zu beherrschen. Selbstbeobach-

tung und Selbstbeherrschung sind unumgängliche Voraussetzung.

Der Lehrer nimmt den Schülern ihre Haltung nicht übel. Dazu bedarf es allerhand. Er darf sich selbst nicht zu wichtig nehmen. Er sagt sich, es komme nicht darauf an, ob er von den Schülern anerkannt werde oder nicht, er sei nicht davon abhängig, und es sei nicht seine Aufgabe, bei den Schülern um Anerkennung zu buhlen. Sein Prestigespiele da gar keine Rolle. Er stellt also seine Person ganz in den Hintergrund, verzichtet auf persönliche Ambitionen. Dafür versucht er, die Schüler zu verstehen; er setzt sich selber im Geiste neben sie in die Schulbank und in ihre Nöte und denkt, daß er selber nicht anders handeln würde, wenn er an Stelle der Schüler wäre. Diese Einstellung windet den Schülern die Waffen aus der Hand. Einerseits zieht sich der vermeintliche Feind selber zurück und andererseits setzt er sich an ihre Seite.

Das Verständnis für die Nöte der Schüler erweckt in ihm den Willen, zu helfen. Was kann helfen? Vor allem ein der Jugend gemäßes freudiges unternehmungslustiges Auftreten. Diese Frohmütigkeit ist ein Affekt, der sich sofort auf die Schüler, deren ablehnende Haltung nun abgebaut ist, überträgt, induziert, und in ihnen eine positive Einstellung hervorruft.

Damit ist aber noch nicht alles gewonnen. Die Erleichterung, die nun in der Klasse Platz greift, erweckt bei den Schwierigen das Gefühl, sie könnten bei dieser guten Laune ihre aggressiven Gelüste, die sie noch in Reserve gehalten haben, nun ungestraft an den Mann bringen. Ihre heitere Stimmung lärmt. Der Segenskreis will nicht recht in Gang kommen. Der Lehrer hilft ihm weiter auf die Beine. Wachsam überblickt er die Klasse, um Störversuche schon im Keime zu entdecken. Oft genügt schon, daß sich der Schüler ertappt und durchschaut fühlt, um ihn gefügig zu machen. Der Lehrer ist aber auch wachsam auf sich selber, damit ihm nicht nachträglich noch aggressive Ausbrüche unterlaufen.

Der Lehrer beachtet aber ebenso aufmerksam die positiven Erfolge auf den Gesichtern der Schüler, die erwartungsvolle Aufgeschlossenheit in ihren Augen, um sich von ihnen induzieren zu lassen. Wachsam wehrt er die negativen Induktionen ab, freudig sucht er die positiven auf, um aus ihnen neue Kraft für das Weitere zu schöpfen. So läutert sich in ständigem Wechselspiel die Stimmung, alles Ungute wird ausgeschieden und die Willfähigkeit für den Unterricht gehoben, alles vielleicht ohne ein Wort zu sagen.

Nun sind alle Hindernisse für einen fruchtbaren

Unterricht beiseite geschafft. Wenn der Segenskreis zu Ende geführt werden soll, dürfen aber die Bemühungen des Lehrers nicht nachlassen. Seine Aufmerksamkeit kann sich aber jetzt mehr dem Unterricht zuwenden. Mit freudigem Schwung und pädagogischem Geschick wird er den Unterricht beginnen. Das setzt natürlich voraus, daß er weiß, was er will und sich tüchtig vorbereitet hat. Wenn es gut geht, werden nun die Schüler vom Lerneifer hingerissen, und die Gefahr negativer Induktionen vermindert sich. Der Lehrer wird aber gut tun, sowohl sich selbst wie auch die Schüler wachen Auges zu beobachten, um Teufelskreise gleich in ihren Anfängen erkennen und eliminieren zu können.

Es ist klar, daß der Lehrer nicht immer unter so ungünstigen Umständen den Unterricht beginnen muß. Immerhin bedeutet jede gelungene Lektion, jeder zu Ende geführte Segenskreis eine beachtliche Leistung. Wir fragen uns, woher der Lehrer die Kraft nehme, um immer wieder durchzuhalten und nicht einfach der negativen Induktion und damit dem Glauben an die Gewalt zu erliegen. Diese Kraft liegt in der Liebe zum Schüler, im Vertrauen auf das Gute in ihm, in der Liebe zum Beruf, zum Unterricht und im festen Glauben an den endlichen Sieg des Guten, zu dessen Erlangung wir einen bescheidenen Beitrag leisten dürfen.

Unter diesen Voraussetzungen verlieren Erziehung und Unterricht allmählich an Mühseligkeit, und es tritt ein Zustand ein, wie ihn Aichhorn schildert: «Die eigene positive Einstellung des Erziehers zum Leben, jene glückliche Lebensauffassung, die Heiterkeit und Freude um sich verbreitet, bringt die Atmosphäre, in der ohne besondere Anstrengung das Erziehungswerk gelingt.» Dazu bedarf es natürlich auch körperlicher und seelischer Gesundheit

und geistiger Frische. In dieser Hinsicht und im Hinblick auf unsere ganze Erörterung mögen noch zwei Zitate aufschlußreich sein: Th. Bovet⁵ schreibt: «Denn die seelische Gesundheit muß sich — genau wie die Infektionskrankheit — durch Ansteckung verbreiten. Wer die seelische Gesundheit nicht hat, der kann sie keinem andern mitteilen.» Und Zulliger⁶: «Es gibt für den Schulbetrieb nichts Schlimmeres als einen schulmüden Lehrer. Seine Stimmung geht wie durch Induktion auf die Schüler über.»

Zum Schluß möchten wir noch auf einen Gegensatz zurückkommen, der zwischen dem Wesen der Induktion und demjenigen der Erziehung besteht. Die Erziehung strebt Selbständigkeit an und die Induktion beruht auf Abhängigkeit. Wie ist es nun möglich, daß die Induktion in der Erziehung trotzdem eine so große Rolle spielt? — Dazu in kurzen Zügen folgendes: Das Kind erlangt die Selbständigkeit durch die Entwicklung seiner Anlagen. Die positive Induktion schafft nun jenes «Klima», in welchem sich diese Anlagen besonders gut entwickeln können. Die positive Induktion wirkt auf das Kind wie die Sonne auf die Pflanzen, währenddem die negative Induktion ähnlich dem Froste nur kümmerliches Wachstum gestattet.

Literaturnachweis

- 1 Hans Zulliger. Sammelband: Praxis der seelischen Hygiene
- 2 August Aichhorn. Verwahrloste Jugend
- 3 Heinrich Meng. Zwang und Freiheit in der Erziehung
- 4 Elisabeth Plattner. Weg des Vertrauens
- 5 Theodor Bovet. Sammelband Federn-Meng: Die Psychohygiene
- 6 Hans Zulliger. Sammelband: Praxis der Kinder- und Jugendpsychologie

Ecole, Radio et Télévision

Conférence donnée au Congrès de la Fédération suisse des Associations de l'Enseignement privé, le 29 septembre 1957, à Neuchâtel par *Otto Pünter*

Mais, il y a un nouveau moyen d'expression qui réclame imprérieusement son entrée à l'école. Je veux parler de la

Télévision

qui connaît un succès-éclair, tel qu'il n'a jamais été enregistré par aucune autre moyen de communication.

A la fin de la guerre, elle était à peine connue. Aujourd'hui, il y a environ 60 millions d'appareils installés dans 40 pays, dans 15 autres elle est en voie d'introduction.

Permettez-mois de citer quelques chiffres. Dans l'espace de moins de 4 ans, plus exactement depuis le 1er janvier 1954, le nombre des abonnés à la télévision a augmenté dans les proportions suivantes: de 40 000 à 250 000 en Belgique, de 700 à 83 000 au Danemark, de 12 000 à plus d'un million dans la République fédérale d'Allemagne, de 5 000 à 160 000 en Hollande, de 63 000 à 600 000 en France, de 15 000 à 600 000 également en Italie et de 350 à 30 000 en Suède.

En Grande-Bretagne c'était une avalanche; de 28 000 concessionnaires en octobre 1947, leur nom-